

# »» Projektinformation

Durchgeführt von:



## Ein einzigartiger Fonds

Für den Kampf gegen Infektionskrankheiten

Jedes Jahr fallen etwa 15 Millionen Menschen Infektionskrankheiten, Komplikationen während Schwangerschaft oder Geburt sowie sogenannten vernachlässigten und armutsassoziierten Krankheiten zum Opfer. Die Mehrzahl dieser Todesfälle ereignet sich in den ärmsten Ländern – dort, wo es an einer erschwinglichen Gesundheitsversorgung mangelt. Die Gesundheitssysteme können dort häufig nicht die Impfstoffe, Behandlungsmethoden oder Diagnoseinstrumente anbieten, die nötig wären, um die Zahl vermeidbarer Todesfälle zu vermindern. Deshalb hat die Bill & Melinda Gates Stiftung einen innovativen Investmentfonds initiiert, der gezielt in neue Technologien investiert, mit denen Krankheiten bekämpft werden sollen, die eng mit Armut zusammenhängen. Zur Gründung des „Global Health Investment Fund“ (GHIF) hat sich eine Reihe von öffentlichen und privaten Investoren zusammengefunden. Die KfW Entwicklungsbank ist im Auftrag der deutschen Regierung einer der Hauptinvestoren.

lung“ (Sustainable Development Goals, SDGs) beschrieben wird, erreicht werden soll. Derzeit allerdings konzentriert sich ein Großteil der Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf Krankheiten, die in den entwickelten Ländern verbreitet sind und ein entsprechend großes Marktpotenzial aufweisen. Für die Erforschung von armutsbedingten Krankheiten werden dagegen so gut wie keine Mittel aufgewendet.

Vor diesem Hintergrund hat sich die KfW Entwicklungsbank 2012 an der Gründung des GHIF beteiligt. Das Ziel des Fonds ist es, die Lage in Entwicklungsländern zu verbessern, indem neue oder besser wirksame Medikamente, Impfstoffe, Instrumente zur Diagnostik sowie Mittel zur Familienplanung einer möglichst großen Zahl von Menschen günstig zur Verfügung gestellt wer-

<b>Projekttitle</b>	Global Health Investment Fund (GHIF)
<b>Auftraggeber</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
<b>Land/Region</b>	Weltweit – mit Fokus auf Wirkungen in Entwicklungsländern

## Ausgangslage

Die Entwicklungsländer sind auf neue, besser wirksame und vor allem kostengünstige Impfstoffe, Medikamente und Instrumente zur Diagnostik angewiesen, um wirkungsvoll gegen Infektionskrankheiten und andere weit verbreitete Krankheiten vorgehen zu können. Vor allem die Ärmsten, oftmals Frauen und Kinder, können sich eine medizinische Versorgung nicht leisten. Daher müssen sich Maßnahmen primär an sie richten, wenn das übergeordnete Ziel einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung (Universal Health Coverage, UHC), wie sie in den „Zielen für nachhaltige Entwick-





Senegalesischer Arzt vor einem Arzneimittelschrank. Quelle: KfW Fotoarchiv / Bernhard Schurian und photothek.net (erste Seite).

den. In einigen Fällen existieren die benötigten Medikamente bereits, stehen aber in Entwicklungsländern nicht zur Verfügung. In anderen Fällen mangelt es bei Medikamenten, die sich bereits im Endstadium ihrer Entwicklung befinden, an den nötigen Geldern, um Massenproduktion und Zulassungsverfahren voranzubringen. Bei einigen besonders vernachlässigten Krankheiten, wie z.B. Schlafkrankheit oder Flussblindheit, ist noch viel Forschungsarbeit nötig.

### Projektansatz

Der GHIF ist das erste Finanzierungsinstrument seiner Art, denn der Fonds bringt eine große Zahl unterschiedlicher Akteure zusammen. Dieser innovative Gesundheitsfonds, hat einen sozialen und finanziellen Zweck, da er auch eine moderate Rendite erwirtschaftet. Zu den wichtigsten Investoren gehören einerseits die KfW Entwicklungsbank und weitere staatliche Einrichtungen; andererseits aber auch Investoren mit kommerzieller Ausrichtung, wie Merck, die Pfizer Foundation, Glaxo-SmithKline, J.P. Morgan, AXA und andere. Mit einem Anteil von 10 Mio. EUR ist die KfW einer der größten Geber des GHIF. Den GHIF zeichnet aus, dass sich alle Investoren dazu verpflichten, ihre Produkte zu erschwinglichen Preisen verfügbar zu machen. Aufgrund dieser Verpflichtung, genannt „Global Access Agreements“, müssen die GHIF-Investoren garantieren, dass ihre Produkte für die betroffenen Bevölkerungsgruppen in Entwicklungsländern zugänglich sind. Ein unabhängiges Gremium wurde eingerichtet, das die Einhaltung dieser Verpflichtung überwacht und bei Nichtbeachtung ein Veto einlegt.

Der Fonds hat bisher in sechs Projekte investiert, weitere drei bis fünf werden im Laufe des Jahres 2017 hin-

zukommen. Vier konzentrieren sich auf Diagnoseinstrumente für Krankheiten wie Tuberkulose, Schwangerschaftsvergiftung, Malaria, Hepatitis, Ebola und Denguefieber sowie einen HIV-Schnelltest. Ein weiteres Projekt investiert in die Entwicklung eines Medikaments gegen Flussblindheit und könnte zur völligen Ausrottung dieser Krankheit führen. Das am weitesten fortgeschrittene Projekt unterstützte die Entwicklung eines oralen Impfstoffs gegen Cholera. Derzeit werden Millionen Einheiten davon in besonders betroffene Länder wie Nepal, Malawi und Somalia geliefert. Eine Million Impfdosen ging Ende 2016 im Rahmen der Hilfsmaßnahmen nach dem verheerenden Hurrikan „Matthew“ nach Haiti.

### Wirkungen

Der GHIF hat sich als überaus innovatives und erfolgreiches Finanzierungsinstrument erwiesen. Ein von der KfW beauftragtes, unabhängiges Expertenteam hat Konzeption und Performance Mitte 2016 genauer untersucht und bestätigt, dass der GHIF konsequent und wirksam seine Zielsetzung verfolgt und insbesondere Projekte unterstützt, die Gesundheitsprobleme in Entwicklungsländern effizient angehen.

Die Investitionen des GHIF richten sich auf Krankheiten, von denen derzeit jährlich etwa 85 Millionen Menschen weltweit betroffen sind, vor allem Mütter und Kinder. Voraussichtlich werden die sechs bereits laufenden Projekte das Leben von jährlich etwa vier Millionen Menschen nachhaltig verbessern können. Erschwingliche Gesundheitsprodukte spielen eine Schlüsselrolle bei der Stärkung der Gesundheitssysteme von Entwicklungsländern, und der Zugang hierzu ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer flächendeckenden Gesundheitsvorsorge.



#### Kontakt

KfW Bankengruppe  
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank  
Gesundheit, Bildung, Soziale Sicherung Ostafrika und Afrikanische Union  
Palmengartenstr. 5-9  
60325 Frankfurt  
Telefon 069 7431 9351  
Saskia.Berling@kfw.de